

Kultur häppchenweise serviert

Die „neue römische Schule“ und südländisches „Finger-Food“ im **Museum Biedermann**

Wenige Monate nach seiner Eröffnung übernimmt das Museum Biedermann immer deutlicher eine zentrale Rolle im Donaueschinger Kunstgeschehen. So kamen am Sonntagmorgen gut 60 Kunstfreunde zum „italienischen Morgen“, um sich über die Feinheiten der aktuellen italienischen Kunst Einblick zu verschaffen.

Ohne Prosecco und ein paar italienischen Häppchen zum Probieren geht so etwas natürlich nicht ab. Vor allem aber die informativen Häppchen über die neue römische Kunstszene der Gegenwart brachten die Besucher nach einem zweistündigen Besuch fast ins Schwärmen. Das Museum Biedermann am Eingang des fürstlichen Parks hat Flair und beeindruckt durch eine großzügige Präsentation großformatiger Werke: Skulpturen, großflächige Bilder, Malereien und Objekte, in dessen Bildsprache

man eintauchen und vor denen man meditieren kann. Sie gehören zu einer „neuen römische Schule“, so schilderte Italien-Kunstexperte Klaus Wolbert die Künstlerszene, die sich in einer alten Nudelfabrik in Rom zusammenfand und dort nach und nach diese neue italienische Kunst entwickelte.

Dazu gehören Piero Pizzi Cannellas mehrere Quadratmeter große schwarze und graue Farben in vielen Schichten übereinander malt, so dass sie sozusagen den Blick frei geben in einen dunklen mystischen Raum. Aus der schwarzen Fläche schält sich in schemenhaftem Weiß ein Kronleuchter heraus, die Punkte einer Perlenkette oder die Konturen eines Kleides.

Wolbert, der ehemalige Leiter des Darmstädter Museums „Mathildenhöhe“, führte die Gäste zu einer Reihe von Werken, die in eindrucksvollen Assoziationen und in einer rätselhaf-

ten Bildsprache deutlich machen, dass diese Künstler keine Dogmen und Leitlinien mehr haben: „Sie vermischen abstrakte, figurative oder gegenständliche Erfahrungen miteinander und betten sie ein in Malerei“, erläutert Wolbert.

Nunzio di Stefano verwendet in einem großen Materialbild Blei, das er reliefartig bearbeitet und das in seinem grauen Glanz an archäologische Funde erinnert. Noch deutlicher wird dieser Aspekt bei einer Skulptur aus schwarzen, mehrere Meter hohen „verkohlten“ Hölzern, die er zu einer kreisförmigen Skulptur anordnet hat, eine Art „Stonehenge“ aus Holz: Aber immer rätselhaft und archaisch, ein Fund aus einer fernen untergegangenen Kultur. Das Material löst Assoziationen aus und lässt den Gedanken freien Lauf, „eine gedankenreiche Form der visuellen Information“, beschreibt Wolbert diese Kunst. (bea)



Der Italien-Kunstexperte Klaus Wolbert (links) und die Kunsthistorikerin Barbara Eichholtz führten gestern beim „italienischen Morgen“ die Besucher durch die Biedermann-Sammlungen zu den Werken der „neuen römischen Schule“.

BILD: BEATHALTER